

Hybridations-Experimente im Sommer 1922.

Von *Karl Hornstein*, Wien.

Beitrag zur Zucht von *Sm. hyb. leoniae* Stdf.;
Deil. hybr. tert. *pseudeuphorbiae*, Erstbeschreibung;
Vergleichende Zucht von hybr. *galiphorbiae* und
hyb. Kindervateri;
Das Problem des Nichtschlüpfens der *galiphorbiae* ♀♀
Deil. hybr. tert. *euphorion*, Erstbeschreibung;
Vergleichende Zucht von hybr. *epilobii* u. *densoi*.
Winke zur Aufzucht.

Andauernd schönes Wetter begünstigte im vergangenen Sommer nicht nur die Entwicklung der Schwärmerraupe im Freien sondern auch das Wachstum der Nahrungspflanzen und die Kopulationen der Falter, so daß ein Ergebnis resultierte, welches alle bisherigen Erfolge seit 16 Jahren weit übertraf und besonders quantitativ so reich war, daß ich mich zum Aussetzen vieler Raupen ins Freie entschließen mußte, weil selbst mit Hilfe verlässlicher Kollegen nicht alle Zuchten hätten durchgeführt werden können. Die lang erstrebten gleichzeitigen Zuchten zweier bekannter Schwärmerhybriden und deren Gegenkreuzungen ermöglichte mir auch endlich den Vergleich derselben untereinander, freilich ohne daß es mir gelang die Unsicherheit, welche bisher bei der Bestimmung derselben herrschte endgültig beseitigen zu können.

Den Vortritt hatte naturgemäß die *Smerinthus*-Gruppe. Da ich aber im Vorjahr wegen einer längeren Sommerreise nur wenige Puppen sammeln konnte, war mein Material gar zu gering und ich erzielte keine Kopula. Dagegen erhielt ich durch Vermittlung Herrn Dr. Fritz Popp's von zwei Gelegen aus der Kopula *D. tiliae* ♂ × *Sm. ocellata* ♀, welche der Münchener Entomologe Dr. M. Lenz erzielt hatte, ca. 80 Eier des hybr. *leoniae*, welche mir natürlich hochwillkommen waren. Leider war das Aussehen derselben nicht vielversprechend; sie stammten offenbar von minderwertigen *ocellata* ♀♀, oder waren die letztabgelegten der Gelege, kurz nach meinen bisherigen Erfahrungen mit diesem heiklen Hybriden machte ich mir auf eine aussichtsreiche Zucht keine Hoffnung. Es schlüpften auch nur 20% der Raupen (normal 25--30%) und diese waren so schwach, daß diejenigen des ersten Geleges, obwohl sie von vier verschiedenen Nährpflanzen (Pappel, Weide, Ruster und Linde) wenn auch nur wenig gefressen hatten, bald eingingen. Von den 9 Raupen des zweiten Geleges, welche mit Linde gefüttert wurden, erhielt ich 5 Puppen. Ich möchte daher nicht versäumen allen Entomologen und Züchtern zu raten, sich bei der Aufzucht dieses Bastardes nicht an die Futterangabe im „Berge-Bebel“ zu halten, weil die Raupen Pappel anscheinend nicht annehmen oder dabei nicht gedeihen, sondern sogleich Linde oder prunusarten zu geben. Frißt die kleine Raupe nicht sofort tüchtig und fleißig, so ist auf Erfolg keine Aussicht vorhanden. Im günstigsten Falle kommen die Raupen zwar zur Verpuppung, aber die Puppen sind entweder Krüppel oder pathologische Zwerge, welche keine brauchbaren Falter ergeben. Man wird daher gut tun, alle Raupen welche nicht sofort tüchtig fressen, allsogleich wegzwerfen, und nur diejenigen mit einwandfreier Futterannahme weiterzuziehen. Ein sehr gutes Zeichen des Gedeihens derselben ist das Fressen der eigenen Haut nach den Häutungen, ein noch besseres das Verzehren der Eischale nach dem Schlüpfen. Auch gebe man mittelst eines feinen Pinsels den Raupen zweimal wöchentlich je nach Größe 1—3 Tropfen reines Wasser zu trinken, doch hüte man sich hier vor einem zuviel! Die Futterpflanze ist täglich mindestens einmal, besser zweimal zu erneuern und darf nicht im Wasser stehen. Am besten gelingt die Zucht natürlich, wenn

es möglich ist die Raupen ganz im Freien, aufgebunden auf die bodenständige Futterpflanze, zu erziehen. Zur Verpuppung müssen sie separiert werden, sonst ergeben sie sehr leicht Krüppel. Die nach meinen Erfahrungen beste Methode hierzu ist das Eindüten, nachdem man die Raupen vorher in einem abgeschlossenen Raum oder einem glatten Gefäß, an dessen Wänden sie nicht hinaufkriechen können, ein bis zwei Tage herumlaufen ließ. Dann gibt man in eine Papierdüte etwas mäßig feuchtes Moos, gibt hierauf die Raupe hinein, dann abermals etwas Moos und verschließt die Düte. Vor Ablauf von 10 Tagen darf dieselbe nicht geöffnet werden, weil die Raupe gegen Störungen sehr empfindlich ist. Je nach dem Erbe der Eltern erscheinen die Falter entweder nach dreiwöchentlicher Puppenruhe oder im Mai des nächsten Jahres, zumeist letzteres. Es glückte mir auf diese Weise von den 9 Raupen des zweiten Geleges fünf Puppen zu erhalten, von denen aber nur drei gute Falter versprechen. Da dieselben überwintern, schließt mein Bericht hier vorläufig ab.

Ueber die Ursachen des Schlüpfens nur eines kleinen Prozentsatzes von Raupen aus den Eiern obiger Verbindung habe ich oft nachgedacht und glaube, daß nachstehende Annahme viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die phylogenetisch ältere Art *D. tiliae* vererbt ihren Habitus weit intensiver als *Sm. ocellata* auf die Nachkommen, daher ist die kleine Raupe viel zarter als *ocellata* und nur in ihren kräftigsten Exemplaren imstande die robuste Schale des *ocellata*-Eis aufzunagen. Viele Raupen beschädigen sich bei dieser für sie übergroßen Anstrengung die Mandibeln, so daß sie nur mangelhaft fressen können und daher vorzeitig zugrunde gehen. Aus diesem Grunde ist das Fressen der Eischale immer freudigst zu begrüßen, als Anzeichen, daß diese Raupen auch sonst gut fressen können und daher bessere Aussichten auf ein gutes Gedeihen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Ferientage im sonnigen Süden. (1921.)

Von *Friedrich Albrecht*, Zwickau/Sa.

(Fortsetzung von Nr. 23/24.)

Von dem hier herrschenden Pflanzenreichtum kann man sich kaum eine Vorstellung machen, wenn man die Anlage nicht gesehen hat. Hier gedeihen Teestrauch und Kaffeebaum, Indigo und Eucalyptus, Kampferbaum und Johannisbrotbaum, Zitronen- und Apfelsinenbäume und die zur gleichen Gruppe gehörige Pompelmuse, die Früchte bis zu 6 kg schwer trägt. Lorbeer, Zuckerrohr und Bambus bilden undurchdringliche Dickichte. An sonnigen Stellen staunen wir über riesige Kakteen und andere Succulenten, sowie über Euphorbien von unwahrscheinlicher Größe. Schlanke Cocospalmen und massige Dattelpalmen sind auch in herrlichen Exemplaren vertreten. Landschaftlich gehört der Garten von Mortola zu den schönsten Punkten der Riviera. Schreibt doch Professor Eduard Strasburger in seinen Streifzügen an der Riviera:

„Welch wunderbarer Blick entfaltet sich vor dem Palazzo Orenco über die Küste. Der Ort ist fast zu schön, um ihn dauernd zu bewohnen! Denn, wo nach soll man sich noch sehnen, wo eine Steigerung des Eindrucks erhoffen?“

Gegen Abend wanderten wir wieder zurück nach Ventimiglia. Die Hitze hatte uns derartig zusetzt, daß uns das Abendbrot nicht schmeckte und daß einer meiner Freunde Fieber bekam. Außerdem ließen uns in der Nacht die Mosquitos nicht zu Ruhe kommen. Wir faßten also den Beschluß, am nächsten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Hornstein Karl

Artikel/Article: [Hybridations-Experimente im Sommer 1922. 7](#)